

Katarina Barley

Auf sein Wort war Verlass

Helmut Schmidt (1918-2015)

1977 – Deutscher Herbst: Unsere Familie diskutierte Politik am Abendbrottisch, so wie viele Familien in dieser Zeit. Ich war acht Jahre alt und was Terrorismus war, konnte ich noch nicht wirklich begreifen. Die Politik Helmut Schmidts war zu Hause Thema, sein Name begleitete mein Aufwachsen und meine politische Prägung. Erst viel später jedoch verstand ich, was der Terror der RAF diesem Mann politisch wie menschlich abverlangte. Seine konsequente Haltung gegenüber den Terroristen hat Menschenleben gekostet. Das war ihm eine schwere Last. Er trug sie, weil er die Entscheidung für die einzig richtige hielt. Und er war bereit, sein eigenes Leben dieser Überzeugung zu opfern. Mit seiner Frau Loki hatte er vereinbart, keinen Erpressungsversuchen nachzugeben, sollte einer von ihnen je in die Hände der Terroristen fallen.

Im Alter von 96 Jahren ist Helmut Schmidt am 10. November 2015 in seinem Haus in Hamburg verstorben. Sein Tod trifft mich wie ein persönlicher Verlust. Die Trauer und Anteilnahme in der deutschen Sozialdemokratie, in der deutschen Bevölkerung und im Ausland ist überwältigend groß. Die Nachrufe auf Helmut Schmidt weltweit haben einen gemeinsamen Tenor: Sie würdigen einen großen Staatsmann und sein politisches Wirken für Deutschland, Europa und die Welt. Auch ich verneige mich vor seiner Lebensleistung.

Besonders dankbar bin ich Helmut Schmidt für sein europäisches Verständnis. Mein Vater ist Brite, meine Mutter ist Deutsche. Europa ist mein zu Hause. Helmut Schmidt war ein europapolitischer Vordenker und für mich ein Vorbild. Schmidt trieb nicht der Idealismus an, sondern das Bewusstsein für die deutsche und

europäische Geschichte. Die Integration der Nationalstaaten Europas war für ihn eine Lehre aus der blutigen Vergangenheit des Kontinents und eine Notwendigkeit, um Frieden und Wohlstand in Europa zu sichern. Sehr gerne erinnere ich mich an seine Rede »Deutschland in und mit Europa« beim Bundesparteitag der SPD am 4. Dezember 2011 in Berlin. Seine Worte haben mich sehr bewegt. Helmut Schmidt gab der politischen Klasse einige Hausaufgaben und Mahnungen mit auf den Weg.

Eine dieser Mahnungen war: »Für das, was Deutschland heute tut oder unterlässt, tragen wir alle gemeinsam die Verantwortung für die zukünftigen Wirkungen in Europa. Wir brauchen dafür europäische Vernunft. Wir brauchen aber Vernunft nicht allein, sondern ebenso ein mitfühlendes Herz gegenüber unseren Nachbarn und Partnern.«

Seine Idee von einem vereinten Europa in Frieden, Freiheit und mit einer ordentlichen Portion Solidarität ist heute aktueller und wichtiger denn je. Seine europapolitische Haltung muss der Sozialdemokratie weiterhin ein Auftrag sein. Zwei Semester durfte ich dank eines EU-geförderten Austauschstudiums in Paris verbringen. Dass ich und viele andere junge Menschen überall in Europa studieren, arbeiten, leben können, haben wir maßgeblich dem Wirken von Helmut Schmidt zu verdanken. Er hat die Europäische Integration vorangetrieben und Grundsteine für die heutigen Institutionen der Union und unsere gemeinsame Währung gelegt.

Gemeinsam mit dem französischen Präsidenten Valéry Giscard d'Estaing arbeitete er an der Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich. Dieses besondere, freundschaftliche Verhältnis zweier Staatsmänner brachte nicht nur Staaten,

sondern Menschen einander näher. Überhaupt: Freundschaft in der Politik. Das hat mir persönlich sehr imponiert. Schmidt konnte sie schließen. Seine Freundschaften hatten die Kraft, selbst politische Konkurrenz zu überwinden.

Dabei war der Politiker Helmut Schmidt eine streitbare Person. Die Auseinandersetzung nicht zuletzt mit seiner eigenen Partei über den NATO-Doppelbeschluss steht exemplarisch dafür. Gleichzeitig ist diese Auseinandersetzung aber auch Beweis für Schmidts Standhaftigkeit. Er bewies stets Haltung. Seine Devise war: »Diskussionen müssen zu Ergebnissen, Ergebnisse zu Entscheidungen und Entscheidungen zu Taten führen.« Das ist nicht allein ein Modus für die Bewältigung von Krisen – auch wenn das eine von Schmidts großen Stärken war. Ein Politiker, der eben fähig war, Entscheidungen mit großer Konzentration und unter hohem Druck zu treffen und durchzuhalten. Nein, beeindruckend war Schmidts Grundhaltung, die Vertrauen in Politik schafft, selbst dann wenn die eigene politische Position nicht von allen geteilt wird. Auf Schmidts Wort war Verlass. Diese so wichtige Eigenschaft für einen Politiker haben die Menschen bis zuletzt an ihm geschätzt. Sie haben ihm und seiner Sicht auf die Welt vertraut. Sein Rat war nicht nur wegen seiner fachlichen Expertise, sondern auch wegen seiner Ehrlichkeit gefragt.

Helmut Schmidt war Krisenmanager, leidenschaftlicher Sozialdemokrat, ein großer Bundeskanzler und auch nach seiner aktiven Politikerlaufbahn ein sehr geschätzter Kommentator und Beobachter der Weltpolitik. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten werden Helmut Schmidt vermissen. Er war einer von uns.



Katarina Barley

gehört seit 2013 dem Deutschen Bundestag an und ist dort Justiziarin der SPD-Fraktion. Im Dezember 2015 stellt sie sich beim Bundesparteitag der SPD als Generalsekretärin zur Wahl.

katarina.barley@bundestag.de